# *Gedanken - Adventsonntag 1A Jesaja 2,1-5*

Putin hat gute Laune. Soeben hat er sich mit dem ukrainischen Präsidenten getroffen und vereinbart: alle Waffen werden verschrottet. Stattdessen will man zusammenarbeiten besonders in der Landwirtschaft. Die russische Panzerproduktion soll umgewandelt werden in Traktorenbau.
Auch in Syrien sitzen die Gegner am Tisch und unterzeichnet den Friedensvertrag. Neuwahlen sind angesetzt. Zwei Drittel der Waffen sind schon von den Vereinten Nationen eingesammelt worden. Endlich Frieden. Schon bald wird das Aufbauprogramm beginnen und viele Menschen auf der Flucht können zurückkehren.
Auch Donald Trump zückt seinen Stift. Amerika wird Vorreiter in Sachen Klimaschutz. Die Autoindustrie wird umgebaut. Null-Emission statt Dreckschleuder, hat Trump geoutet.
Erdogan ist gerade beschäftigt. Er gibt eine Pressekonferenz und erläutert dem Korrespondenten der Welt gerade seine neue Linie. Der freie Journalismus soll gestärkt werden. Alle inhaftierten Journalisten, alle Oppositionspolitiker sind schon frei gelassen worden. „Das war Unrecht“, sagt Erdogan selbstkritisch, „das müssen wir jetzt wieder in Ordnung bringen.“ Bundeskanzler Merz schaut nachdenklich aus dem Fenster. Soeben hat Deutschland alle Waffenexporte verboten. Auch Kleinfeuerwaffen, Pistolen, die so oft in falsche Hände geraten oder sogar von Kindersoldaten verwendet werden, dürfen nicht mehr exportiert werden. Stattdessen soll Bildung exportiert werden. Ein globales Schulprogramm wird aufgebaut.
Er schaut aus dem Fenster und blickt hinab vom Berg. Unten wird gefeiert. Statt brennender Autos und Steinewerfer sieht man Lagerfeuer und Kinder mit Süßigkeiten. Die Menschen feiern den Frieden. Das wurde aber auch mal Zeit, denkt sich mancher.
Wäre das nicht schön? Ein Friedensgipfel oben auf dem Berg und alles wird gut.
Wir haben uns an die schlechten Nachrichten gewöhnt, an Krisenmanagement, das nur noch das Schlimmere verhindert, aber keine wirklichen Schritte zum Frieden bringt.
Die Realität sieht gerade anders aus.
Was wäre wenn…

Es tut gut, sich eine andere Wirklichkeit vor Augen zu malen.
Was wäre, wenn du morgen aufwachst und alles ist anderes. Mit diesem Satzanfang fängt ein neuer Blick an.
Das Mögliche durchzuspielen, sich inspirieren zu lassen, die Zukunft neu zu erfinden.
Diese Welt braucht große Panoramafenster mit einem Weitblick.
Es braucht Menschen, die einen Möglichkeitssinn haben, die mehr sehen, weiter blicken und tiefer. Menschen, die sehen, was möglich sein könnte.
Die zurückblicken an den guten Anfang, als Gott sagte: Siehe alles ist gut. Der Blick auf die Anfänge ist in der Bibel immer auch ein Blick auf das Morgen.
Es braucht Möglichkeitsmenschen.
Die nicht nur das Hier und Jetzt sehen, sondern auch die Tage, die kommen werden. Am Ende aller Zeit. An Tagen wie diesen werden wir unendlich sein. Möglichkeitsmenschen glauben: Bei Gott ist mehr möglich, als wir uns vorstellen können.
Diesen Blick hatten die Propheten. Sie haben gesehen, was kommen wird, hatten Träume und Visionen. Sie haben großartige Bilder beschrieben, die Menschen seit Jahrtausenden zu Suchenden und Sehnenden macht.
Hören wir Worte von Jesaja.
Eine Völkerwallfahrt auf den Berg, wo sich alle treffen, Frieden schließen, Recht sprechen und gemeinsam nach Wegweisung fragen.
Wo Gott kein Zeichen für Trennung und Gewalt ist, sondern ein Licht für die Suchenden. Ein Gott, der die Vielfalt der Menschen liebt und zusammenhält.
Was für ein grandioses Panorama.
Das ist unmöglich, sagen die einen.
Vieles ist möglich, sagte sich Stefan Nau. Er war Kunstschmied und hat im September 1983 ein Schwert genommen und zu einer Pflugschar umgeschmiedet. Schwerter zu Pflugscharen.
Wer könnte sich vorstellen, dass Mauern verschwinden, dass Feinde zusammensitzen, über Frieden sprechen und Frieden schließen? Kasernen zur Flüchtlings-Quartieren werden, Nahrungsmittel nicht weggeworfen werden, sondern geteilt werden usw.?

Jesaja malt mit seinen Worten ein Friedensbild vor unseren Augen.
An Tagen, die kommen werden, wird es so sein. Am Ende der Zeit.
Das könnte auch nach Vertröstung klingen, nach Verschieben und Flucht aus der Wirklichkeit.
Aber Jesaja endet sein Bild ganz praktisch mit einer Aufforderung:
Kommt und lasst uns nun wandeln im Licht des Herrn. (Jes 2,5)
Jesaja blickt auf das große Finale und das gibt Kraft für den nächsten Schritt. Schon jetzt ist vieles möglich. Jesajas großes Bild endet mit der Aufforderung:
Kommt und lasst uns jetzt wandeln im Licht des Herrn.
Ich will mein Schwert umschmieden.
Ich will achtsam sein, behutsam Worte sagen, die wie Samenkörner wachsen können, Worte, die etwas zum Blühen bringen, die Dich stärken und Dir Mut machen.
Ein „Danke“ sagen oder einen Moment, den ich mit dir erlebt habe, in Worte fassen und ihn ins Licht halten. Das macht ihn wertvoll, diesen Moment. Das pflanzt den Frieden.
Schwerter zu Pflugscharen. Ich fang schon mal an. Mit meinen Gedanken und Worten, mit meiner kleinen Welt.
Als Jesus unterwegs war mit den Menschen, da hat er geheilt, getröstet, geliebt und Gott blitzte auf in jedem seiner Worte. Da dachten die Menschen: Jetzt ist es soweit. Jetzt sind die Tage da, von denen Jesaja und die anderen gesprochen haben.
Ja, sagt Jesus, aber anders als gedacht. Der Friede Gottes ist schon da. Er ist mitten unter euch. Also machen wir mit. Jesaja setzt uns ein Bild in den Kopf und ins Herz.
Schwerter zu Pflugscharen.
Oder auch: Hassworte zu Liebeserklärungen, „fake news“ zu „good news“, Kasernen zum Campus, Bauen anstatt Bomben, Gitarre anstatt Knarre, Tee trinken anstatt in Angst versinken, im Kanon singen anstatt Parolen brüllen, Bleistiftminen anstatt Landminen, Gespräche suchen anstatt Feinde verfluchen.
Allen fällt bestimmt noch mehr ein oder…? Eine Aufgabe für den Advent!